

Ein zentrales Untersuchungsfeld

Moser, Peter/Varley, Tony (Hrsg.): *Integration Through Subordination. The Politics of Agricultural Modernisation in Industrial Europe*, 320 S., Brepols, Turnhout 2013.

Die Geschichtswissenschaft befasst sich seit jeher in der einen oder anderen Weise – implizit oder explizit – mit ‚dem Lebendigen‘ respektive der Lebendigkeit ihrer Untersuchungsgegenstände. Die Historische Anthropologie zum Beispiel hat Geburt, Kindheit, Krankheit und Tod, Emotionen und Interessen, Widerständigkeit und Eigensinn auf die Forschungsagenden gesetzt, und die in jüngster Zeit vermehrt diskutierten Mensch-Tier-Beziehungen haben den Horizont historischer Forschung in vielleicht unerwarteter Weise neu gespannt und mit Hund, Rind und Maus wurden ganz neue Akteursgruppen in der Geschichte entdeckt.

Der von Peter Moser, Initiant und Leiter des 2002 gegründeten Archivs für Agrargeschichte in Bern, und Tony Varley, Senior Lecturer an der Universität Galway in Irland, herausgegebene Band versammelt Forschungsprojekte aus dem von der European Science Foundation geförderten Programme for the Study of European Rural Societies. Dabei ist Landwirtschaft ein laut Peter Moser noch viel zu wenig reflektierter Bereich moderner Gesellschaften, dessen Eigenlogik zu wenig begrifflich sowie methodisch erfasst und theoretisch durchdacht ist. Landwirtschaft basiert auf der Nutzung lebendiger Ressourcen, ihre Produktion umfasst auch die Reproduktion, während industrielle Herstellung auf dem Verbrauch von Energieträgern beruht (Moser „Neue Perspektiven“, 2010).

In einem ersten, einleitenden Kapitel der beiden Herausgeber wird zunächst ein kurzer Überblick zur historischen Entwicklung der Landwirtschaft im West-Europa des 18. und 19. Jahrhunderts mit seinen drei „landwirtschaftlichen Revolutionen“ gegeben, gefolgt von einer Analyse der zentralen Rolle des Staates als Initiator agrarpolitischer „Modernisierungsprozesse“ anhand von vier idealtypischen Szenarien sowie abschließend einer vergleichenden Diskussion der einzelnen Fallbeispiele aus dem Forschungsverbund im Kontext dieser Szenarien. Die Ursache, und dies wäre das erste Szenario, für die politische Einmischung des Staates in die Landwirtschaft ist die Überzeugung, dass eine modernisierte Landschaft grundlegend für einen modernen stabilen Staat und zudem unerlässlich für die Nahrungsmittelsicherheit sei (S. 26). Diese Modernisierung, so das zweite Szenario, basiert auf einer fundamentalen Transformation des gesamten Agrarsektors, die schließlich „may come to be regarded as an agricultural ‚revolution“ (ebd.). Um diesen Wandel durchzusetzen, sind zwei Arten der Machtausübung nötig, so das dritte Szenario, nämlich die Durchführung und Regulierung von Infrastrukturmaßnahmen und die Fähigkeit zu „corporatist partnership-type arrangements“, mit denen Akteure der Zivilgesellschaft sowie private und professionelle Interessen miteinander

verbunden werden können (ebd.). Die Konsequenz für die ländlichen Produzenten und die ländliche Bevölkerung insgesamt ist deren Unterordnung unter die Logik und Werte industrieller Produktion; ein Prozess, den bereits Marx und Engels beschrieben haben (S. 27) und der im Titel des Buches als zentrale These wiederkehrt: „Integration Through Subordination“.

Entfaltet werden diese idealtypischen Szenarien in den folgenden Kapiteln anhand konkreter Fallbeispiele. Diese reichen regional von Spanien, Portugal und Frankreich über Italien und Griechenland, sodann die Niederlande und Belgien, Deutschland, Schweiz und Lichtenstein bis nach Österreich und Ungarn. Zwei weitere Kapitel befassen sich über Europa hinausgehend in einer globalen Langzeitperspektive mit der „evolution of farm policies“ (Niek Koning) sowie dem internationalen Zuckermarkt in den 1930er Jahren (Fritz Georg von Graevenitz). Die staatlichen Modernisierungsbestrebungen gingen stets einher mit dem Versprechen, dass die Veränderungen die Lebensbedingungen der ländlichen Gesellschaft verbessern würden, wobei die „political elites hardly ever lost sight of the primacy of agriculture’s role in serving the economic needs of the wider industrial society“ (S. 32). Dies galt für Demokratien ebenso wie für Diktaturen und erinnert zudem an Kolonien. Auch unter der Kolonialherrschaft im 19. und 20. Jahrhundert war der Staat ein zentraler Akteur des landwirtschaftlichen Wandels, der entweder den entstehenden Industrien vor Ort oder dem Mutterland dienen sollte.

Die einzelnen Aufsätze mögen etwas für Spezialistinnen und Spezialisten sein, und doch handelt es sich um einen höchst anregenden Sammelband zu einem zentralen historischen Untersuchungsfeld. Um Geschichte jenseits der Zeitgeschichte im engeren Sinne zu verstehen, sind Kenntnisse über Agrargesellschaften, deren Verfasstheit, besonderen Probleme und Herausforderung sowie deren Transformationsprozesse notwendig und das gilt insbesondere in globalgeschichtlicher Perspektive. Bis weit in das 19. Jahrhundert hinein haben wir es in Asien, Amerika und Afrika sowie in vielen Regionen Europas mit Agrargesellschaften zu tun. Und selbst wenn heute mehr als die Hälfte der Menschheit weltweit in Städten lebt, so ist doch der Agrarsektor weit mehr als ein Ausgangspunkt für Urbanisierung – und auch in den Städten entstehen neue Formen der Landwirtschaft, die es theoretisch und methodisch zu fassen und zu analysieren gilt.

Zürich

Gesine Krüger